

BSS

Volkswirtschaftliche
Beratung

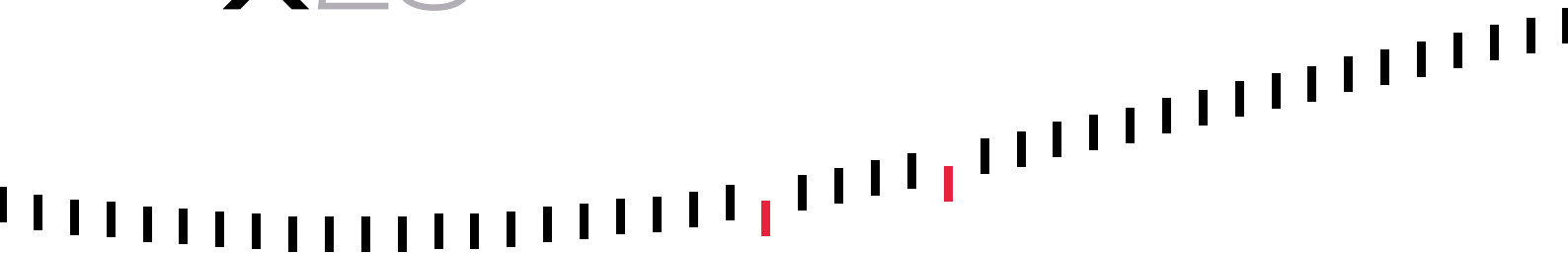
Blick in die Praxis: Besuch in einer Traumfabrik

Fachkräfte- index

Basel, im Juni 2021

In Zusammenarbeit mit

x28



| Editorial

In der mittlerweile fünften Ausgabe des BSS-Fachkräfteindex stossen wir in unserer Interviewserie «Blick in die Praxis» zum Kern des Themas, oder mindestens zu einem der ganz wesentlichen Punkte, vor, zur Studien- und Berufsberatung. Die Studien- und Berufsberatung ist die Institution, die junge Menschen bei ihrem Berufswahlprozess fachkundig begleitet. Dort werden Weichen gestellt, die das künftige Fachkräfteangebot ganz wesentlich beeinflussen. Wir freuen uns, Urs Brütsch, den Leiter des Amts für Berufsberatung des Kantons Zug, für ein Interview gewonnen zu haben. Selbstredend stellen wir auch dieses Jahr wieder die aktuellsten Indikatorenwerte des BSS-Fachkräfteindex zur Verfügung.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre.

David Liechi, Arbeitsmarkt und Migration
BSS Volkswirtschaftliche Beratung

Index deutlich gesunken

Im vergangenen Jahr ist der BSS-Fachkräfteindex auf 111 Punkte gesunken, was der Grössenordnung des Jahres 2017 entspricht. Noch im Jahr 2019 hatte der Index mit 124 Punkten einen neuen Rekordwert erreicht.

Der Index setzt sich aus vier Indikatoren zusammen, die gemeinsam das «Indikatorensystem Fachkräftebedarf» von BSS bilden:

- 1. Deckungsgrad:** Der Deckungsgrad zeigt auf, ob sich die Arbeitsplätze in einem Beruf grundsätzlich mit entsprechend qualifizierten Erwerbspersonen besetzen lassen.
- 2. Zuwanderungsquote:** Anteil der in den letzten zehn Jahren aus dem Ausland Zugewanderten an den Erwerbstätigen
- 3. Arbeitslosenquote**
- 4. Quote der offenen Stellen**

Diese Indikatoren werden zu einem Index zusammengefasst. Der Wert 100 zeigt die Fachkräftesituation im Jahr 2010 an (per Definition). Je höher der Wert, desto grösser ist der Fachkräftemangel.

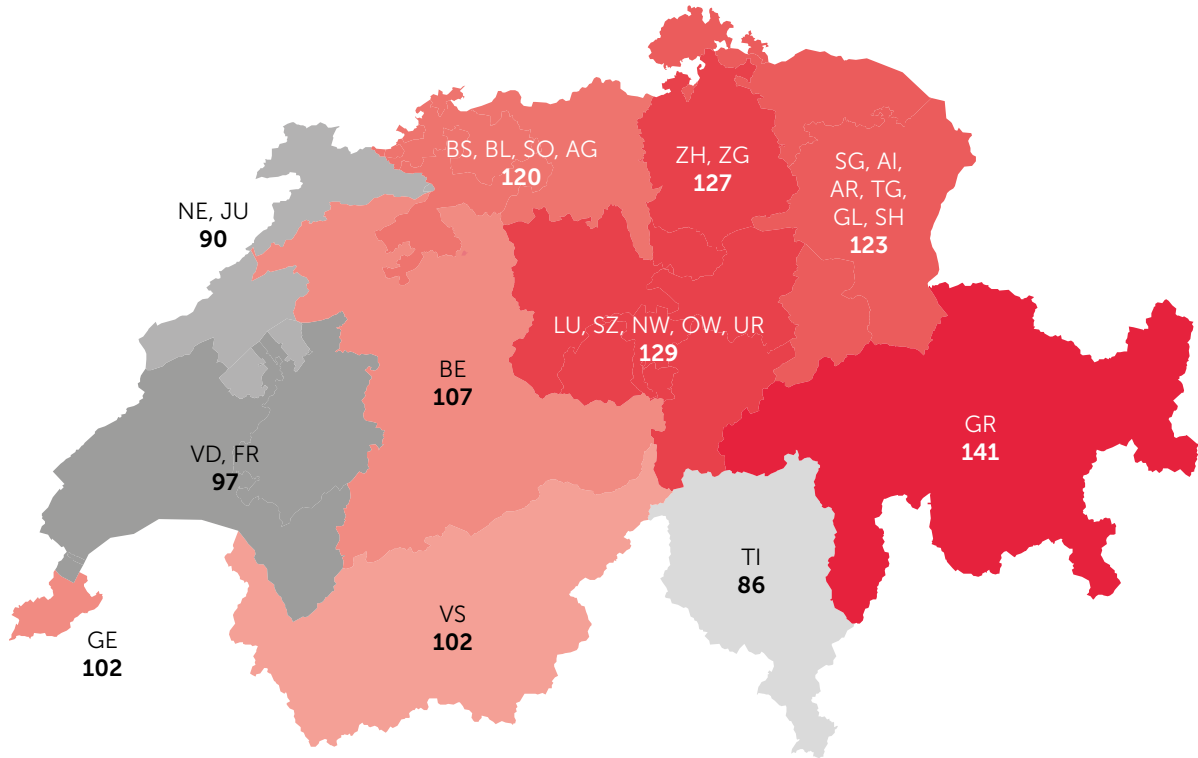
Die Massnahmen zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie führten zu einer höheren Arbeitslosigkeit und zu einer Reduktion der Zahl offener Stellen. Dies führte insgesamt zu der deutlichen Reduktion des Fachkräfteindex. Die schwierige wirtschaftliche Situation lässt sich über alle Branchen und Regionen beobachten. Wie die folgenden Grafiken zeigen, bleiben die regionalen und branchenspezifischen Unterschiede aber bestehen: Mit 141 Punkten weist der Kanton Graubünden wie im Jahr zuvor den grössten Fachkräftemangel auf. Im Branchenvergleich sticht die Branche «Information/Kommunikation» heraus: Mit 147 Punkten weist sie den mit Abstand höchsten Indexwert auf. Der stärkste Rückgang beim Fachkräftemangel ist in der Branche «Gastgewerbe, Beherbergung und Gastronomie» zu beobachten (-24 Punkte, von 127 auf 103 Punkte). Das ist nicht überraschend, war diese Branche doch äusserst stark von den Massnahmen zur Bekämpfung der Pandemie betroffen.

Aktuelle Entwicklung: Im Mai 2021 ist die Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Vorjahresmonat gesunken, und die Zahl der offenen Stellen hat sich deutlich erhöht. Der Fachkräfteindex wird, sofern diese Entwicklung anhält, somit im Jahr 2021 wieder einen höheren Wert aufweisen.

Weitere Informationen und die detaillierten Zahlen finden Sie auf unserer Homepage:

www.bss-basel.ch/fachkräfteindex

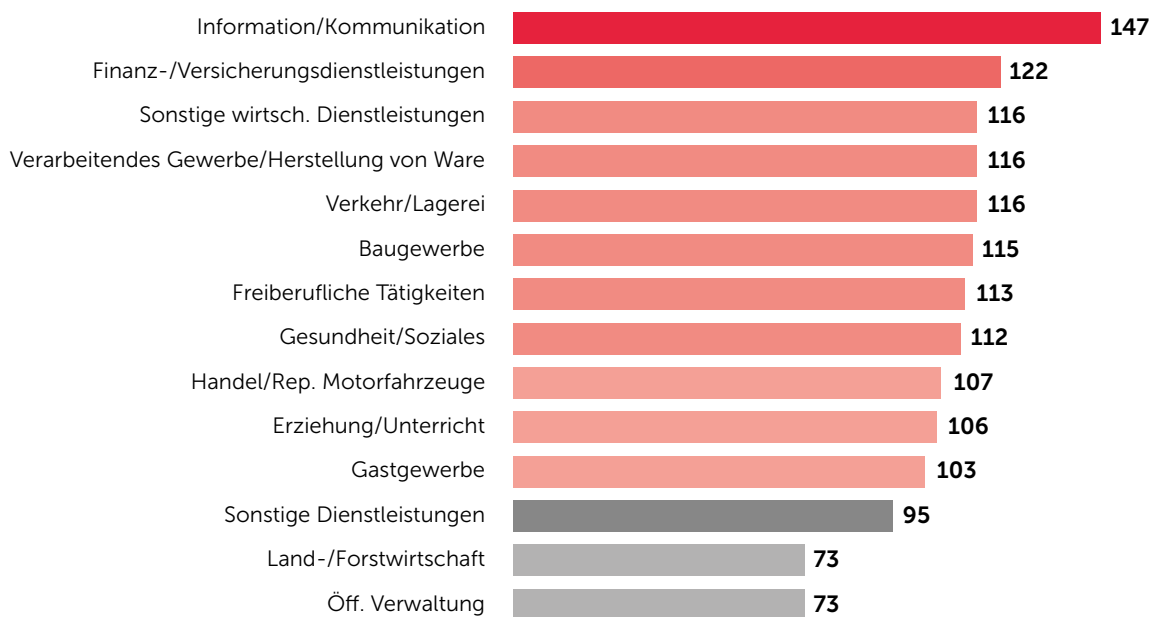
Fachkräfteindex Regionen, 2020



100 = Fachkräftesituation 2010, ganze Schweiz/Wirtschaft.
Je höher der Wert, desto grösser der Fachkräftemangel.



Fachkräfteindex Branchen, 2020



Quelle: SAKE (BFS), AVAM (SECO) und jobagent.ch, Auswertungen BS

Besuch in einer Traumfabrik



Urs Brütsch, Leiter Amt für
Berufsberatung Kanton Zug

Eine Traumfabrik, die Träume zur Realität werden lässt, vor Albträumen warnt und hilft zu erkennen, welche Träume nur Schäume sind. Und die vor einem bösen Erwachen im Nirgendwo bewahrt.

Stell dir vor: Du bist 15, 16 oder 20. Hast das ganze Leben noch vor dir. Wünsche, Hoffnungen, Möglichkeiten. Die Welt der Arbeit ist eine noch zu erhaschende Wirklichkeit. Alles ist denkbar, manches eine vage Illusion, manches eine Fantasie, anderes könnte zum Albtraum werden. Und ein Weg ganz bald Realität. Lokführer, Raumfahrer, Rennfahrer? Du stehst als Chirurgen im Operationssaal. Oder als Pfarrer auf der Kanzel? Automobil-Mechatronikerin? Professorin, Rockmusiker? Was wünschst du dir, was ist möglich, was traust du dir zu, was bleibt ein Traum?

Vielleicht bist du schon 50. Und du hast auch noch einen neuen Traum. Oder dir ist dein Traumberuf zum Albtraum geworden. Oder du weisst nicht, ob du bald böse im Nirgendwo erwachen könntest, ein Computer deine Arbeit übernimmt und deine Realität zerplatzt. Urs Brütsch leitet eine «Traumfabrik», das Amt für Berufsberatung des Kantons Zug. Wir treffen ihn zwar nicht im Traum, aber auch nicht ganz real, sondern, wie es in diesen Zeiten so ist, virtuell.

Das Amt für Berufsberatung des Kantons Zug

Das Amt für Berufsberatung hat 7000 bis 8000 Besucher pro Jahr, erteilt 5000 telefonische und schriftliche Auskünfte und verschickt Newsletter an 4000 Adressaten. Zudem führt es pro Jahr fast 300 Veranstaltungen durch, teils im eigenen Haus und teils extern, insbesondere in Schulen. Die Arbeit wird von 18 Mitarbeitenden geleistet, die sich 13.5 Vollzeitstellen teilen.

Das Amt hat vier Dienstleistungsbereiche:

- Klassenworkshops, Studienworkshops und Laufbahnworkshops, die zusammen mit Schulen durchgeführt werden
- das Informationszentrum mit spezifisch für den Kanton Zug aufbereiteten Informationen
- Einzelgespräche auf Termin und spezifische Gruppenworkshops
- Ausbildungsbeiträge (Stipendien und Darlehen)

Die Angebote stehen allen im Kanton Zug wohnhaften Personen offen.

Was steht bei der Berufsberatung im Fokus, der Traum, der Wunsch?

Ganz klar das Interesse. Aber: Es braucht auch die notwendigen Fähigkeiten. Das besprechen wir in der Berufsberatung.

Kommen die jungen Menschen häufig mit einem konkreten Berufsziel zu Ihnen?

80 Prozent der Jugendlichen finden den Weg in den Beruf selbst, ohne Berufsberatung. Die schnuppern in einem Beruf, finden ihr Interesse. 20 Prozent kommen zur Beratung. Von denen haben die einen keine Ahnung, was sie machen sollen, und andere haben so viele Interessen, dass sie sich nicht so leicht entscheiden können. Und für manche ist es auch einfach zu früh, die sollten vielleicht erst einmal ein Zwischenjahr machen.

Erwähnen Sie auch die Chancen auf dem Arbeitsmarkt?

Ja. Will jemand z. B. Damenschneider lernen, dann sagen wir, dass es da ganz wenig Stellen gibt. Aber wir sagen auch, dass der Beruf eine ganz gute Grundlage ist, ein perfekter Einstieg für viele weiterführende Ausbildungen. Wir raten grundsätzlich nicht von einem Beruf ab, aber wir zeigen Chancen und Risiken auf. Und Weiterentwicklungsmöglichkeiten.

Gibt es aktuelle «Favoriten» unter den Berufen?

Die heutige Jugend ist sehr pragmatisch, natürlich gibt es Träume, Jugendliche, die gern «Influencerin» oder «Gamedesigner» werden möchten. Aber das sagen sie in der Berufsberatung nicht, das sind eher die stillen Wünsche. «In-Berufe» sind u. a. kaufmännische Berufe, Informatik, Pflege und Elektrotechnik. Pflege hat wirklich mehr Zulauf, seit Corona. Man hat gehört, dass es zu wenig Menschen gibt, die in diesen Berufen arbeiten.

«Natürlich gibt es Träume, Jugendliche, die gern «Influencerin» oder «Gamedesigner» werden möchten.»

Wie ist es bei der Studienberatung?

Bei den Studienfächern sind Wirtschaft, Medizin, Psychologie und Recht im Trend. Junge Leute überlegen sich heute mehr als früher, was man mit dem Studium machen kann, welchen Job man am Schluss haben möchte.

Wissen junge Menschen, welche konkrete Tätigkeit hinter einem Beruf steckt?

Es ist ähnlich wie beim Heiraten (schmunzelt). Weiss man da, wie das wirklich kommt? Man lässt sich auf Basis bestimmter Eindrücke darauf ein. Wir machen am Ende der Lehre Laufbahnseminare, da fragen wir dann, ob der Beruf den Erwartungen der Jugendlichen entspricht.

«Es ist ähnlich wie beim Heiraten. Weiss man da, wie das wirklich kommt?»

Und wie viele würden im Nachhinein etwas anderes machen?

80 bis 90 Prozent sind zufrieden. Aber es gibt schon auch Unzufriedene. Beispiel Elektroinstallateur: Das klingt interessant, je nach Lehrbetrieb muss mancher Lehrling dann aber v. a. spitzen. Es gibt Jugendliche, die sagen: Wenn ich das gewusst hätte, dann hätte ich mich in der Schule mehr angestrengt und eine andere Lehre gemacht.

Raten Sie jungen Menschen, auf aktuelle Trends wie Digitalisierung zu setzen?

Digitalisierung ist ja eigentlich in jedem Beruf relevant. Aber ja, wenn jemand in Richtung MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) gehen möchte, dann kann man das unterstützen.

Unsere Wirtschaft wird vermutlich grüner werden. Eine aktuelle BSS-Studie zeigt, dass es für eine grüne Wirtschaft v. a. Technikberufe braucht. Nehmen Sie dies in Ihrer Beratung mit auf?

Wir stellen ein grosses ökologisches Interesse fest. Aber viele merken auch: Lernen oder studieren möchte ich das nicht, viele der Berufe sind für mich zu technikorientiert.

Neu fördert der Bund die Laufbahnberatung für Personen ab 40.

Ja, das ist sehr interessant. Früher haben wir Erwachsene gratis beraten, 2018 mussten wir wegen eines Sparprogramms eine Kostenbeteiligung für Berufsleute ab 25 Jahren einführen. Danach kamen v. a. Frauen zwischen 30 und 50 viel weniger häufig zu uns. Seit Anfang Jahr ist die Kostenbeteiligung für über 40-Jährige weggefallen, jetzt kommen wieder viel mehr Erwachsene, zwei- bis dreimal so viele wie im Vorjahr.

«Manche möchten grundsätzlich nach 20 Jahren noch etwas anderes machen.»

Was für Menschen kommen da?

Die meisten sind berufstätig, ein kleinerer Teil Wiedereinsteigerinnen.

Und aus welchen Branchen kommen sie?

Mein Gefühl ist: Wir haben Personen aus allen Branchen, tendenziell aber eine Häufung aus der Reise- und Gastrobranche und aus dem Detail- und Grosshandel, wir erfassen die Branche aber nicht.

Das sind alles Branchen, die von der Pandemie stark betroffen sind ...

Ja, nehmen wir den Verkauf. Ein Key-Account-Manager, der lebt von der Beziehungsarbeit, wenn die wegfällt, dann leidet der und möchte etwas verändern.

Was motiviert Menschen, die Laufbahnberatung in Anspruch zu nehmen?

Das kann arbeitgeberbezogen sein, ein Wechsel in der Chefetage, Verunsicherung. Manche möchten grundsätzlich nach 20 Jahren noch etwas anderes machen, das sind dann oft Träume, oft ist das Fazit der Beratung dann, dass die Risiken eines Wechsels zu gross wären. Die Leute sind dankbar, dass sie das neutral mit jemandem anschauen können. Viele, die zu uns kommen, haben aber wirklich Druck, die Träumer sind ganz wenige.

Gibt es viele, die eine berufliche Veränderung vornehmen, nach der Beratung?

Ja, aber das muss nicht etwas absolut anderes sein. Es kann innerhalb der gleichen Firma sein, eine Weiterbildung, andere Aufgaben.

«Die Leute sind dankbar, dass sie das neutral mit jemandem anschauen können.»

Kann eine Weiterentwicklung häufig auf bestehenden Skills aufbauen?

Ja. Nehmen wir das Beispiel eines Nagelstudios, das infolge von Corona nicht mehr läuft. Da kann man in Richtung Podologie gehen, oder auch niederschwellig, ohne dreijährige Ausbildung, in die kosmetische Fusspflege in einem Altersheim.

Was steht bei der Beratung im Vordergrund: die Chancen auf dem Arbeitsmarkt oder die persönlichen Interessen?

Bei 40 plus: Interesse und Herzblut sind wichtig, aber die Leute brauchen ihr Einkommen, die Arbeitsmarktfragen sind sehr zentral. Zudem muss man bedenken, wie das ist, wenn man z. B. neu in einer Kinderkrippe arbeiten möchte: Da muss man, vielleicht mit 45, erst einmal als Praktikant arbeiten, das ist hart.

Hat sich Ihre Beratung in den vergangenen Jahren verändert?

Im Grossen nein, wir informieren, beraten, führen Workshops durch. Gewisse Inhalte haben sich geändert, z. B. dass in der Beratung die Laufbahngestaltungskompetenz wichtiger wird.

Wie setzen Sie digitale Tools ein?

Viele Tests finden heute am PC statt. Wir nutzen Onlineplattformen. Mit einer Onlineplattform möchten wir mehr interaktive Tools für die Bevölkerung zur Verfügung stellen. Ein Onlinechat soll für die ganze Schweiz eingeführt werden.

Wird die Arbeit des Berufsberaters irgendwann vom Computer ersetzt?

Dort, wo es um das Persönliche geht, bei Entscheidungsfragen, werden wir nie vom Computer ersetzt. Da spielen Gefühle eine Rolle. Vielleicht bin ich zu nostalgisch. Aber so stelle ich mir das heute vor. Fachfragen kann der Computer beantworten, aber Begegnung kann nicht ersetzt werden.

Viamia – Laufbahnberatung für Menschen ab 40

Seit diesem Jahr fördert der Bund die Laufbahnberatung für über 40-Jährige. Das Ziel ist, diesen Menschen zu helfen, «arbeitsmarktfähig» zu bleiben, das will heissen: Wer heute eine Arbeitsstelle hat, sollte dennoch prüfen, ob er über die Kompetenzen verfügt, die es braucht, um auch morgen noch auf dem Arbeitsmarkt bestehen zu können.

Viamia ist Teil der flankierenden Massnahmen, die vermeiden sollen, dass die Personenfreizügigkeit in Europa dazu führt, dass Schweizerinnen und Schweizer vermehrt durch ausländische Arbeitskräfte verdrängt werden.

«Dort, wo es um das Persönliche geht, bei Entscheidungsfragen, werden wir nie vom Computer ersetzt.»

Wie nutzen Sie in Ihrer Beratung die von BSS mitentwickelte Website «arbeitsmarktinfo.ch»?

Bei viamia ist das eine sehr wichtige Grundlage. Wir nutzen sie intensiv in der Beratung. Wir sehen uns zusammen mit den Menschen, die wir beraten, am Bildschirm die Branchenentwicklung an, die Abschlüsse in einer Branche, das durchschnittliche Bildungsniveau, wir zeigen, in welchem Umfeld man sich in einem Beruf entwickelt. Auch das Stellentool ist vom Umfang her einzigartig. Ich bin froh, dass wir dieses Tool haben.

